

Zusammenfassung des Berichts

Wie stellen sich junge Belgier ihre Zukunft vor? Diese Frage, die sich wie ein roter Faden durch die Untersuchung zieht, ermöglicht es uns, die Perspektiven einer vielfältigen Jugend zu hinterfragen. Diese Perspektiven betreffen sowohl ihr Verständnis und ihre Wahrnehmung der mit dem Klimawandel verbundenen Phänomene, ihre Art und Weise, sich über das Thema zu informieren, als auch ihre Sicht auf die Bildung, die sie erhalten haben, und die Zukunft, die der Arbeitsmarkt für sie bereithält.

Um diese Fragen empirisch zu erfassen, wurde eine doppelte Feldstudie durchgeführt. Ein erster quantitativer Teil ermöglichte es, Tendenzen in den Praktiken und Wahrnehmungen der verschiedenen Kategorien von Jugendlichen, die nach soziodemografischen Kriterien vorsortiert wurden, aufzuzeigen. Ein zweiter qualitativer Teil ermöglichte es, diese Daten durch Fokusgruppen zu verfeinern, in denen die Meinung der prekärsten belgischen Jugendlichen erhoben wurde. Diese Feldarbeit bestätigt die Relevanz der Annahme einer großen Vielfalt innerhalb der sozialen Gruppe "Jugend" (15-24 Jahre), da erhebliche Unterschiede insbesondere zwischen den sozioökonomischen Kategorien, aber auch zwischen den Altersklassen zu beobachten sind.

Um diese Feststellungen zu überwinden und die segmentierte Analyse der Jugendlichen zu vertiefen, wurden Personae gebildet. Auf diese Weise wurden sieben sich gegenseitig ausschließende Jugendprofile herausgearbeitet, nicht mit dem Ziel, die Jugendlichen in Schubladen zu stecken, sondern um personalisierte Lösungen entsprechend ihrer unterschiedlichen Praktiken und Werte anzubieten.

Die Ergebnisse dieser Forschung ermöglichen die Formulierung von Empfehlungen, die sich sowohl auf die Perspektiven der Klimakommunikation mit Jugendlichen als auch auf die politischen Perspektiven beziehen, die zur Förderung ihrer Beteiligung umgesetzt werden sollten. Diese Empfehlungen werden allgemein, aber auch spezifisch für jede identifizierte Persona formuliert. Schließlich stammen die Empfehlungen sowohl von den Jugendlichen selbst als auch von den Experten, die die Studie durchgeführt haben.